

und Schwarzwald-Vorhang, am Odenwald und Taunus, im Flussbett des Mittelrheins zwischen dem Schiefergebirge ist er vereinzelter, aber überall. Der Girlitz hat das ganze Okkupationsgebiet besetzt.

Überall ist der Girlitz im Rhein- und Maintal in Zunahme, *auffällig* in den Ebengeländen. Es erklärt sich dies daraus, dass dieser Vogel einmal viele Bruten — und zwar bei Vernichtung der alten immer sogleich neue — macht, ferner daraus, dass er sein kleines Nest allenthalben anzubringen weiss (ich fand es sogar in der Gabelung zwischen zwei starken Stammästen eines Baumes, wo es wie ein Fliegenschnäppernest aussah) und drittens daraus, dass das unscheinbare Nest selten aufgefunden und zerstört wird.

Der Gesang des Girlitz wirkt manchmal recht störend, wenn er mit seinen zitternden, schleifenden Touren einfällt in das Lied einer Drossel, einer Nachtigall, eines Finken. Am besten klingt es noch, wenn man ihm allein — und zwar im April-Mai — zuhören kann, sobald er z. B. auf einem Dachknauf zu singen anfängt.

Um Hanau, Offenbach, Heidelberg ist der Girlitz 1825 erschienen, um Frankfurt war er 1850 sehr häufig, in der Mark Brandenburg bemerkte man ihn um 1876, bei Kassel war er Brutvogel 1882, in Preussisch-Schlesien fand er sich 1860 ein, in Böhmen schon 1845, in Galizien 1849, in Russisch-Polen 1877, an der Nordseite des Harzes 1883.

Der Girlitz überwinterte 1860/61 auf dem Kästrich bei Mainz; es ist dies ein Ausnahmefall, doch wurde er auch im Winter 1898 in Wehlau in Ostpreussen bemerkt, wie mir E. Christoleit schreibt.



Frühjahrszug im Zeitraum vom 21. März bis 4. April 1903.

Von Ludwig Siegel, Znaim (Mähren).

Vom 21. bis 28. März schön und warm bei schwachem vorwiegend südlichem Winde, dann langsame Temperaturabnahme, am 2., 3. und 4. April in der Nacht schwacher Frost mit geringen Niederschlägen, vorwiegend Regen mit etwas Schnee und Gräupeln und starken, kalten Nordwestwinden. Mandeln, Pfirsiche, Aprikosen und Frühkirschen erfrieren in der Blüte. *Saathrähe* am 22. März im Durchzuge. *Hausrötel* (*R. titis*), am 24. März der erste (♂), am 28. März schon mehrere, am 4. April Hauptzug. — *Buschrötel* (*R. phoenicura*) am 24. März der erste (♂), dasselbe Exemplar am 4. April noch da, sonst kein anderes gesehen. — *Wachholderdrossel*, am 21. März bereits am Nistplatz eingetroffen; am 1. April mit dem Nestbau beschäftigt. — *Singdrossel*, am 24. März vorläufiger Schluss des Zuges; im Monat Mai treffen dann wieder Singdrosseln, welche sich durch einen abwechslungsreicheren und wohlklingenden Gesang auszeichnen, ein, und indem die im März eintreffenden Drosseln die eigentlichen zusammenhängenden Wälder zum Aufenthalte nehmen, bezieht die im Mai ankommende Drossel die mit kleinen Wäldchen und Büschen besteckten wärmeren felsigen Hänge, die zum Teil als Rebengelände in Terrassenform und als Obstanlagen (Pfirsiche, Aprikosen und Frühkirschen) dienen. Ob man dieses Vorkommen als zwei Formen der Singdrossel ansprechen kann, wie beispielsweise bei den Sumpfmeisen (Glanz- und Mattköpfe) und ob diese Erscheinung auch anderwärts beobachtet wurde, ist mir nicht bekannt. Durch 5 Jahre meines hiesigen Aufenthaltes ist es mir jährlich aufgefallen und ist meinerseits eine Irrung oder Verwechslung ausgeschlossen. — *Zeisig*, am 24. März im Durchzuge. — *Distelfink*, am 24. März stark im Zuge, ebenso der *Bluthänfling*. *Schwanzmeise*, *Sumpfmeise* (Graumeise), *Wintergoldhähnchen* stark im Zuge am 24. März und bis 28. März. *Schwarzkehliger Wiesenschmätzer* erschien am 28. März (♂). *Weidenlaubsänger*, der erste am 24. März, am 28. März Beginn des Hauptzuges, am 4. April Hauptzug. *Fitis-aubsänger*, am 4. April schon mehrere hier. — *Rotkehlchen*, am 28. März im Hauptzuge.

Haideleiche, am 28. März wieder einige hier, möglicherweise werden sie heuer im Beobachtungsgebiete brüten. — *Girlitz*, am 29. März im Hauptzuge. — *Steinschmätzer*, am 4. April zwei (♂, ♀) angekommen; brütet sehr zahlreich hier. — *Lachmöve*, am 4. April mehrere im Durchzuge. — *Dohle*, am 4. April in grösserem Schwarm im Durchzuge. — *Weisse Buchstelze*, bis 4. April noch im Zuge, aber nicht so häufig wie im Vorjahre.



Notizen über die Abnahme der Vögel in Italien.

Von Arturo Fancelli.

(Fortsetzung.)

Sehen wir uns obige Vorschläge näher an! Der erste ist allzu radikal. Er würde der Wilddieberei sehr Vorschub leisten, dabei aber so viele Interessengruppen, vor allem auch den Staat, schädigen, dass er zum Vornherein keine Aussicht auf Erfolg hat.

Ich halte das zweite Projekt für nicht notwendig, da ich glaube, dass ansser dem Gewehr gewisse Fanggeräte gestattet werden dürfen, sofern der Fang überhaupt auf den *Herbstzug* beschränkt wird.

Der Vorschlag der dritten Gruppe — 6 Monate Jagd und 6 Monate Schonzeit — hat grosse Vorteile, denn es ist unleugbar, dass gerade der Vogelfang im Frühling unsere Fluren entvölkert und die Landwirtschaft schädigt. Allein bei diesem Projekt müsste die *Wasserjagd* (*Caccia di Padule*), die im März und April bis 15. am ergiebigsten ist, dahinfallen. Cosimo Elii, der dieses Projekt verfecht, behauptet, dass die Frühjahrssumpfjagd, bei welcher aber mehr anderes Wild, namentlich Kleinvögel, erlegt wird als Sumpfwild, nicht notwendig sei, doch kann ich mich mit diesem Vorschlag nicht befreunden, weil er von den Jägern zu viel verlangt.

Nr. 4, Status-quo, jedoch mit strengerer Handhabung der Gesetze, darf uns hier nicht lange beschäftigen. Eine Diskussion darüber ist wertlos. Ich selbst bin Anhänger des fünften Projektes. Es sei mir gestattet die Gründe ausführlich zu nennen, welche meiner Ansicht nach dieses Projekt zum besten und praktischsten stempeln.

In Italien bedarf die Jagdgesetzgebung zweier Reformen: einer legislativen und einer moralischen.

Um das hohe Ziel, nach dem das neuentworfene Jagdgesetz strebt, zu erreichen, zu erreichen trotz den Jahrhunderte alten Gepflogenheiten unseres Volkes, muss ein Mittel gefunden werden, um mitten auf Feldern und Wiesen, in Sümpfen und Wäldern den Bauern, Hirten, Wilderer überwachen zu können. Dieser Punkt ist für mich der schwierigste in der ganzen Frage, die nur dann befriedigende Lösung findet, wenn in unsern Völkerschaften jener tierschützende moralische Sinn, der ihnen jetzt total abgeht, geweckt werden kann.

Es ist traurig, wie geringe ornithologische Kenntnisse die 40 Jahre obligatorischen öffentlichen Unterricht dem Volke beizubringen vermochten. Wenn solches in den Elementarschulen entschuldbar ist, so muss es doch in den höheren Schulen gerügt werden. Hat doch ein Deputierter, einer der kompetentesten in der Materie, behauptet, „er begreife den Lärm nicht, der wegen dem Mangel an sogenannten nützlichen Vögeln herrsche. Man könne ja mühelos eine Anzahl vom Auslande kommen und in den Gegenden, wo sie fehlen, fliegen lassen.“

Um dem Mangel an nützlichen Vögeln abzuhelfen, ist es wohl unbestreitbar notwendig, dass die Zugstrassen der Einwanderer, also die **Frühlingszugstrassen**, frei bleiben.

Das würde erreicht werden, wenn das neue Jagdgesetz allen und jeden Fang in bestimmten Banngebieten verbieten würde und die Jagd und der Fang auch in andern Gegenden